



Emile Peters

Emile Peters

* 1.10.1920 (Bettemburg/Luxemburg), † 22.03.2005

1.2.1940 großherzogliche Freiwilligenkompanie; Januar 1942 Verhaftung wegen „Wehrkraftzersetzung“; Juli 1942 KZ Neuengamme; Juni 1944 KZ Natzweiler-Struthof; September 1944 KZ Dachau; 20.12.1944 Entlassung; Eingliederung in eine deutsche Polizeieinheit; Ostfront; 17.3.1945 Desertion und Kriegsgefangenschaft; Rückkehr nach Luxemburg; Militärdienst; 1967–1975 Leiter des Sekretariats des Conseil National de la Résistance.

10, 15 bis 20 Mann müssen den Baum hochheben. Jetzt haben sie die nicht der Größe nach gestellt. Als wir den Baum dann hoch hatten und ihn auf die Schultern nehmen sollten, da waren ja welche, die waren zu klein [...]. Dann ist die SS gekommen, hat sie mit dem Knüppel gehauen, hat sie getreten und gesagt: „Ihr Sauhunde wollt nicht anfassen!“

Emile Peters. Interview, 29.1.1983.

(ANg)

Emile Peters

Emile Peters, am 1. Oktober 1920 in Bettemburg/Luxemburg geboren, wuchs in einem vom katholischen Glauben geprägten Elternhaus auf. Es vermittelte ihm moralische Grundwerte, denen er während seines gesamten Lebens folgte – auch wenn ihm dadurch Nachteile entstanden.

**Die Eltern von Emile Peters,
Marie Peters, geb. Peckels,
und Mathias Peters.**

(Privatbesitz Marie-Jeanne Krier-Peters)





Emile Peters, etwa 17 Jahre alt.

(Privatbesitz Marie-Jeanne Krier-Peters)

**Emile Peters war als Jugendllicher
in einem Fußballklub aktiv.
Auf dem Bild ist er als Torwart
in der Mitte der vorderen Reihe
zu sehen.**

(Privatbesitz Marie-Jeanne Krier-Peters)



Nach dreijährigem Besuch des Gymnasiums wechselte Emile Peters zur Handelsschule und machte dort seinen Abschluss als Buchhalter.

Wegen der schlechten Wirtschaftslage in den 1930er-Jahren hatte Emile Peters Schwierigkeiten, einen Arbeitsplatz zu finden, der seinen Vorstellungen entsprach. Einige Zeit arbeitete er als Milchkontrolleur in landwirtschaftlichen Betrieben. Mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges zerschlug sich sein Vorhaben, eine Verwaltungsstelle bei der Straßburger Eisenbahn anzutreten. Am 1. Februar 1940 trat er in die großherzogliche Freiwilligenkompanie ein. Er besaß die geforderte Körpergröße (über 1,80 Meter) und konnte auch die hohen körperlichen Leistungsanforderungen erfüllen. In der Kompanie erhielt er keine Kampfausbildung, denn die Aufgaben der Angehörigen der Freiwilligenkompanie lagen neben Wachdienst lediglich im repräsentativen Bereich.

**Emile Peters in der Uniform der
großherzoglichen Freiwilligen-
kompanie, Februar 1940.**

(Privatbesitz Marie-Jeanne Krier-Peters)



Nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Luxemburg plante Reichsführer SS, Heinrich Himmler, Teile der Freiwilligenkompanie in die Waffen-SS bzw. in die deutsche Schutzpolizei zu zwingen. Diese Verfügung stand im völligen Gegensatz zu Emile Peters' innerer Einstellung – zum einen, weil er sich als Luxemburger von den Deutschen nicht vereinnahmen lassen wollte, zum anderen, weil er Gegner der nationalsozialistischen Diktatur war. Als es dann tatsächlich zur zwangsweisen Übernahme in eine deutsche Polizeieinheit kam, mussten Emile Peters und seine Kameraden zuvor noch eine Umschulung absolvieren.



**Emile Peters in deutscher
Polizeiuniform, 1941.**

(Privatbesitz Marie-Jeanne Krier-Peters)

**Die großherzogliche Freiwilligen-
kompanie vor der Abfahrt nach
Weimar am 4. Dezember 1940.
2. von links: Emile Peters.**

(Privatbesitz Marie-Jeanne Krier-Peters)



Die militärische Ausbildung fand in Weimar und Bottrop statt. Emile Peters verhielt sich mehrmals renitent gegenüber deutschen Vorgesetzten und geriet dadurch immer wieder in schwierige Situationen, die er nur mit sehr viel Glück und mit Hilfe anderer überstand. So verweigerte er beispielsweise den Hitlergruß. Als er sich Weihnachten 1940 für einige Tage in Luxemburg aufhielt, trug er Zivilkleidung und nicht die deutsche Polizeiuniform, die er kurz zuvor erhalten hatte.

Um seine Verbundenheit mit dem Heimatland zu demonstrieren, trug er am Revers ein Abzeichen, das die Form einer kleinen Granate und ursprünglich zu seiner früheren Uniform gehört hatte. Dieses Bekenntnis zu einem unabhängigen Luxemburg nahm ihm die „volksdeutsche“ Bewegung in seiner Heimat übel. Ein Befürworter der Zugehörigkeit Luxemburgs zu Großdeutschland riss einem anderen ehemaligen Angehörigen der Freiwilligenkompanie

das Granaten-Abzeichen von der Kleidung. Als Emile Peters ebenfalls bedrängt wurde, wehrte er sich. Dass der Fall aktenkundig wurde, erfuhr er erst später – in der Politischen Abteilung des Konzentrationslagers Neuengamme.

Als Emile Peters im Oktober 1941 nach Slowenien versetzt wurde, um jugoslawische Partisanen zu bekämpfen, sah er, wie schlecht die deutschen Besatzer die Bevölkerung behandelten. Einem alten Mann, der trotz seiner Gebrechlichkeit gezwungen wurde, den Boden zu reinigen, half er, indem er dessen Arbeit übernahm. Während einer Feier im Januar 1942 bewarfen betrunkene Luxemburger, darunter Emile Peters, ein Hitler-Bild mit Gläsern. Der Vorfall wurde bekannt, woraufhin er zusammen mit anderen ehemaligen Angehörigen der Freiwilligenkompanie zum Verhör ins Grazer Polizeigefängnis gebracht wurde. Emile Peters und einige andere, die den weiteren Dienst verweigerten, galten nun als „Wehrkraftzersetzer“ und wurden in andere Gefängnisse verlegt.

Emile Peters war in Wien, Linz, Prag sowie in den Polizeigegefängnissen Alexanderplatz in Berlin und Fuhlsbüttel in Hamburg inhaftiert. Im Juli 1942 brachte ihn ein Polizeiwagen ins KZ Neuengamme, wo er als „Nacht und Nebel“-Häftling (deren Familienangehörige bewusst über das Schicksal der Verhafteten in Unkenntnis gehalten wurden) in die Strafkompagnie eingewiesen wurde und dort unter anderem den Misshandlungen des SS-Rottenführers Erdmann ausgesetzt war.

„Nachdem wir im Lager als NN-Häftlinge ein[gestuft] wurden, kamen wir sofort in eine Strafkompagnie. In der Strafkompagnie wurden wir so fertig gemacht, dass wir am Rande der Vernichtung waren.“

(Emile Peters. Interview, nicht datiert. ANg.)

Da mussten wir [...] [ins] Klinkerwerk. Da mussten wir die voll beladenen Loren unten am Klinkerwerk bei der großen Fabrik von den Russen abnehmen; denn die haben in der Tongrube die Loren geladen. Dann mussten wir sie so ca. 300 bis 400 Meter an der Klinkerfabrik vorbei und auf den Berg hinauf[schieben], und dann haben wir sie umgekippt. Das ist alles im Laufschrift gemacht worden. Denn auf der ganzen Strecke standen ja Posten von der SS[.] [D]ie haben nicht gespart mit den Hieben. Wenn wir herunterkamen mit den Loren – da waren zwei Gleise –, dann waren die anderen schon geladen, sodass wir überhaupt nicht ausruhen konnten. [...] Mittags gab es überhaupt fast nichts zu essen; denn das war Kampf. Der Kessel war groß, die paar Kartoffeln, die darin waren, haben sich gesetzt, und das andere war bloß Wasser und ein paar Blätter vom Kohl. Jetzt hatten wir am Anfang überhaupt gar keine Schüssel. [Wir hatten nur] [...] Büchsen, Erbsenbüchsen [...]. Wir sind ganz schnell unterernährt [...] [gewesen]. Obwohl wir ganz gesunde und ausgesuchte Menschen waren in der Gardekompanie [in Luxemburg], sind wir ganz schnell heruntergekommen, haben Ödeme bekommen, und dann hatten wir auch gleich in den ersten zwei Monaten drei Tote.

10, 15 bis 20 Mann müssen den Baum hochheben. Jetzt haben sie die nicht der Größe nach gestellt. Als wir den Baum dann hoch hatten und ihn auf die Schultern nehmen sollten, da waren ja welche, die waren zu klein [...]. Dann ist die SS gekommen, hat sie mit dem Knüppel gehauen, hat sie getreten und gesagt: „Ihr Sauhunde wollt nicht anfassen!“ Dann sind die wie die Affen an den Baum gesprungen. Da wurde der Baum zu schwer, da ist uns der Baum wieder runter auf den Boden gefallen, und da haben sie uns natürlich geschunden. Das war der Morgen, an dem ich über die Postenkette laufen wollte. Ich wollte mir das Leben nehmen; denn ich war komplett erledigt.

Emile Peters. Interview, 29.1.1983. (ANg)

Nach wenigen Wochen konnte Emile Peters sich vor Schwäche kaum noch auf den Beinen halten. Obwohl die Angehörigen der Strafkompagnie nicht medizinisch betreut werden durften, gelang es ihm, im Krankenrevier Hilfe zu finden. Der Revierkapo Mathias Mai sorgte auch dafür, dass Emile Peters eine Stellung im Revier bekam. Als „Putzer“ war er zuständig für die Reinigung der Räume, in denen die SS-Ärzte arbeiteten. Er bekam jetzt genügend Nahrung und hatte ein Dach über dem Kopf. Als SS-Leute herausfanden, dass er einem hungrigen Mitgefangenen einige Erbsen gegeben hatte, verlor er seine Stellung. Er kam zunächst wieder in die Strafkompagnie und musste besonders schwer arbeiten. Im Juli 1943 wurde er dann dem Bombensuchkommando in Hamburg zugeteilt. Weitere Stationen waren ab 16. Juni 1944 das KZ Natzweiler-Struthof und ab 21. September 1944 das KZ Dachau.

Im KZ Dachau wurde Emile Peters Ende Dezember erneut unter Zwang in eine deutsche Polizeieinheit eingliedert. Nach einem Aufenthalt in einer Polizeikaserne bei Dresden kam er direkt an die Ostfront. Am 17. März 1945 nutzte er eine Gelegenheit zur Desertion. Nach mehrmonatiger sowjetischer Kriegsgefangenschaft in Sagan kehrte er nach Luxemburg zurück.

Die Zeit im KZ verfolgte Emile Peters noch lange. Er hatte Schlafstörungen und konnte nicht im Bett, sondern nur auf dem harten Boden schlafen. Häufig war er nervös.

1946 heirateten Emile Peters und Marguerete (Margot) Hardt. Sie hatten zwei Kinder.

Emile Peters verpflichtete sich bei der Armee seines Landes und stieg dort bis zum Oberhauptmann auf. 1967 trat er in den Ruhestand und leitete bis 1975 das Sekretariat des Conseil National de la Résistance.

Emile Peters starb am 22. März 2005.

**Hochzeitsfoto von Margot und
Emile Peters vom 30. November
1946.**

(Privatbesitz Marie-Jeanne Krier-Peters)



**Margot und Emile Peters,
ca. 1950.**

(Privatbesitz Marie-Jeanne Krier-Peters)



**Emile Peters mit seiner
Tochter Marie-Jeanne, 1950.**

(Privatbesitz Marie-Jeanne Krier-Peters)



Emile Peters (2. von links) in der Luxemburger Freiwilligenkompanie, Mitte der 1950er-Jahre.

(Privatbesitz Marie-Jeanne Krier-Peters)



Emile Peters (zweite Reihe von vorne, links) als Mitglied des Conseil National de la Résistance, Februar 2001. Das Foto entstand in der Villa Pauly, dem ehemaligen Sitz der Gestapo in Luxemburg während des Zweiten Weltkrieges und dem heutigen Sitz des Conseil National de la Résistance.

Der Conseil National de la Résistance hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Interessen der verschiedenen Widerstandsbewegungen zu vertreten. Emile Peters hielt während seiner beruflichen Tätigkeit und auch in der Zeit seines Ruhestands Kontakt zu anderen ehemaligen KZ-Gefangenen, um gemeinsam die Erinnerung an die Verbrechen der NS-Zeit wach zu halten.

(Privatbesitz Marie-Jeanne Krier-Peters)



**Emile Peters, Aufnahme aus den
1990er-Jahren.**

(Privatbesitz Marie-Jeanne Krier-Peters)



